
Gewalt – Weshalb? – Woher?

Gästegottesdienst vom 25. Februar 2007

Einleitung

Was **unterscheidet d'Mönsche** vom Schimpans

S'isch nid die glatti Hut, dr **fählend Schwanz**

Nid dass mir schlächter d'Böim ufchöme, nei

Dass mir Hemmige hei

Und we **me gseht**, was hütt dr **Mönschheit** droht

So gseht me **würklech schwarz**, nid nume rot

Und was me no cha hoffen isch alei

Dass si **Hemmige** hei¹

Gewalt – Weshalb? – Woher?

Das **Nachrichtenmagazin „Facts“** titelt in der Ausgabe vom 22. Februar 2007: „**Generation krass**. Jugendreport 2007.“ –

Im **Editorial** heisst es dann: „**Lehrling** attackiert Mann und verletzt ihn tödlich“. „**Schüler bedroht** Lehrer mit Revolver“. „Brutale Schlägerei auf dem **Pausenplatz**“. Die Jugend macht Schlagzeilen; Die Politik ist alarmiert (Facts 8/07: 3).

„Dass **Jugendliche gewalttätig** sein können, ist nicht neu. Wer erinnert sich nicht an die eigene Jugendzeit? Wer erinnert sich nicht von der Geschichte an die brutalen **Saubannerzüge der alten** Eidgenossen, bei denen Jugendliche an vorderster Front mitmarschierten?“²

Ist es **neues Thema**? Kaum. Wer sich nun genüsslich im Sessel zurücklehnt und denkt, in meiner Jugend war es nicht so, sollte sich die **Jugendunruhen von Zürich** von **1980** oder **1968** für Augen führen:

„In der **Nacht vom 29. auf den 30.6.1968** kam es in Zürich vor dem ehem. Globus-Gebäude zu **schweren Strassenschlachten** zwischen Demonstranten, die ein autonomes Jugendzentrum (AJZ) forderten, und der Polizei³

Wer war das schon mit dabei?

Gewalt gehört zur **Menschheit**. Die gute alte Zeit ohne Gewalt gibt es nur in unseren Träumen. Was oft noch viel schwieriger zu verstehen ist: **Gewalt fasziniert - uns!**

1985 – ich **bin siebzehn** Jahre alt - ein Kinobesuch **spätabends** mit einem Freund –

¹ Quelle: <http://www.geocities.com/SunsetStrip/Club/6166/mm/mmtexte.html#hemmige> [Stand: 23.02.2007]

² Quelle: Schaffhauer Nachrichten vom 16. Juni 1998

³ Quelle: <http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17349-1-1.php?PHPSESSID=fd513198c88659def60a1e7636c8ed4f> [Stand: 23.02.2007]

das Kino ist beinahe ausverkauft und wir bekommen nur noch vorne rechts einen **Genickbrecherplatz** – aber wir wollen den Film sehen, der weg seiner **übermässigen Gewalt** in den Schlagzeilen ist.

Rambo 2 – ein Held der mit traurigen Augen für das Gute mordet. In Deutschland wurde der Film ab 16 freigegeben.

„Nach zahlreichen **öffentlichen Protesten** aufgrund der Brutalität wurde die Altersfreigabe auf "ab 18" heraufgesetzt“.⁴

Gewalt fasziniert!

1984 - Disco – falsches Mädchen zum Tanzen aufgefordert – plötzlich drei, **vier junge** Männer um mich - schon eine kleine Schlägerei –

Gewalt ist unserer Gesellschaft zu finden.

Niemand ist gern Opfer der Gewalt.

Aber ist dies immer so gewesen? Ist Gewalt immer ein Teil der Menschheit? Beantwortet die Bibel die Frage nach dem „**Weshalb?**“ oder „**Woher?**“ **der Gewalt?**

I. Die Ursache der Gewalt

Die **erste Anwendung** von Gewalt in der Heiligen Schrift betrachten. **Nicht weit blättern – Seite 5! – Kapitel 4!**

Wir gehen etwa **6000** Jahre zurück, ins Jahr 4100 vor Christus.

Die Bibel berichtet - 1. Mose 4,8:

Und Kain sprach zu seinem Bruder Abel. Und es geschah, als sie auf dem Feld waren, da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn.

Kurz und knapp wir der erste ersten Mord geschildert. Die Art und Weise des Verbrechens wird nicht detailliert beschrieben. Ins Auge sticht, dass es sich hier um **einen Mord an einem Familienmitglied** handelt – ein Familiendrama!

Anschliessend ist die Geschichte der Menschheit eine Geschichte des Mordens.

Was ist der Anlass für den ersten Mord? Dieser Mord hat eine Vorgeschichte. Ich lese aus 1. Mose 4,3-5:

Zur Zeit der Ernte opferte Kain dem Herrn von dem Ertrag seines Feldes.

Abel schlachtete eines von den ersten Lämmern seiner Herde und brachte die besten Fleischstücke dem Herrn als Opfer dar. Abels Opfer nahm der Herr an, das von Kain aber nicht. Darüber wurde Kain zornig und starnte mit finsterner Miene vor sich hin.

Kain ist erzürnt über Gott.

„Der **behandelt meinen Bruder** besser! Und Ich! Abel hat dies gar nicht verdient! Was **schmeichelt der** sich so ein!“

Er versteht nicht, weshalb Gott sein Opfer nicht akzeptiert.

Kain ist **frustriert, wütend, neidisch** auf seinen Bruder.

Der Schöpfer lässt ihn nicht stehen. Gott spricht nicht um den heissen Brei herum. **Er**

⁴ Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Rambo_2_-_Der_Auftrag [Stand: 23.02.2007]

konfrontiert Kain mit seinen Gefühlen – 1. Mose 4,6-7:

«Warum bist du so zornig und blickst so grimmig zu Boden?» fragte ihn der Herr.

«Wenn du Gutes im Sinn hast, kannst du doch jedem offen ins Gesicht sehen. Wenn du jedoch Böses planst, dann lauert die Sünde dir auf. Sie will dich zu Fall bringen, du aber beherrsche sie!»⁵

Selbstbeherrschung – Böses plant – negative Energie in Kain

Was wird Kain tun? Er versucht die Sache mit Gewalt zu lösen. Er schafft sich den Typen – seinen Bruder – der ihn aufregt, weil er näher an Gott lebt.

„**Ich will, ich kann ihn nicht mehr** sehen. Ich kann es nicht mehr ertragen.“ So ist Kain der erste, dem die Hand ausrutscht.

da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn.

Gewalttaten werden begegnen wir heute oft, besonders in den Medien. **Ist unsere Jugend dermassen** verroht? Wohl kaum, denn eine Studie zeigt:

„**20 Prozent der** Jugendlichen aus der Unterschicht verursachen 80 Prozent aller Probleme“ (Facts 8/07:16).

Aber Gewalt ist allgegenwärtig.⁶ Als Erwachsene sind wir so **zivilisiert** (Hemmige!), dass wir nicht einen Weg der offenen Gewalt wählen. Kleinkinder, da oft direkter!

Wege der Erwachsenen – wo findest du dich wieder?

Drohen, Schreien – verbale Gewalt

Meiden – aus dem Weg gehen.

Schweigen –

Hintenrum reden – Mobbing – Schwatzen

Suizid – Selbstmord um die anderen zu bestrafen

Alles Formen der Gewalt. Ich selbst bemerke auch, der Virus der Gewalt steckt in mir. Es ist nicht immer einfach, dies im Zaum zu halten.

Die Ursache ist :

„Ich will, ich **kann ihn nicht mehr** sehen. Ich kann es nicht mehr ertragen.“

Was denn?

Sinnlosigkeit – diese haben wir durch unsere hochgelobte Toleranz noch verstärkt. „Jugendliche suchen Respekt, nicht Toleranz“ (Facts 08/07:17).

Hoffnungslosigkeit - „Ich bekomme ja eh, keine Stelle.“

Machtlosigkeit - „Ich kann nichts mehr ändern. „Dann ist mir die Hand ausgerutscht!“

So steckt in allen Menschen ein Gewaltpotential. Gegenstandslektion Apfel

⁵ Hoffnung für Alle

⁶ Ab hier beginnt der Vergleich mit einem Apfel. Ich halte einen faulen Apfel und frage, was dies ist. Anschliessend vergleiche ich uns Menschen mit Äpfeln. Die Grundidee ist: Jeder Apfel fault irgendwann. Ein Apfel kann wohl durch bessere Umstände (Lagerung) länger gesund bleiben, aber die Fäulnis steckt in allen. Auch eines ist klar: Ein fauler Apfel wird nicht gesund, wenn ich ihn zu einigen gesunden Äpfeln stecke. Für Heilung braucht es ein Wunder. Am Ende der Predigt kann jeder einen (gesunden) Apfel abholen, der sein Leben Christus anvertrauen will, oder es im wieder neu hingibt. Ach ja: Auch Christen sind nicht frei von „Fäulnis“ (=Sünde).

Das Prinzip bleibt dasselbe:

„Ich will, ich kann ihn nicht mehr sehen. Ich kann es nicht mehr ertragen.“

Dies ist die Ursache der Gewalt, aber ist es die letzte Ursache?

II. Die Diagnose Gottes

Hört die Gewalt auf, wenn wir Sinnlosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Machtlosigkeit beseitigen? Genau an **diesem Punkt setzt Politik oft an**. Umstände beseitigen und die Gewalt ist weg.

Natürlich Umstände besitzen gewichtigen Einfluss, aber **es wird nicht der durchschlagende** Erfolg sein, wenn die Umstände verändert.

Jesus Christus lehrt deutlich, wo die **Quelle der Gewalt** zu finden ist – Matthäus 15,19:

Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, die dann zu Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, Lüge und Verleumdung führen..

Nicht die Umstände, sondern das menschliche Herz ist das Problem. Dies ist die Diagnose von Gott. Der Apfel braucht nicht bessere **Lagerbedingungen, eine** verändertes Klima, einen neuen Anstrich.

Da ist der Wurm drin. Er ist von innen faul. Genau so verhält es sich mit dem menschlichen Herzen. Es ist krank. Krank vor Sünde.

„Der Mensch ist ein Widerspruch, auf der einen Seite Hass Verderbtheit und Sünde – auf der anderen Seite **Freundlichkeit, Mitleiden** und Liebe“ (Graham 1977:64).

Viele Menschen mögen das Wort Sünde nicht. Ich mag es auch nicht. Die Bibel beschreibt damit gut unsere Krankheit. Die sitzt in uns drin.

Was ist Sünde? Sünde ist alles, was sich gegen den Willen Gottes stellt.

Was ist der **Wille Gottes. Der ist ganz einfach**: Gott will, dass wir unseren Nächsten (Apfel) lieben. Ganz einfach, alle die lieben, denen Gutes tun, die uns so begegnen, in der Schule, in der Familie, im Beruf. **Das ist der Wille Gottes**.

Der zweite Wille Gottes ist, dass wir in lieben. Ihn so sehr lieben, dass Er die erste Stelle in unserem Leben einnimmt.

Dies ist **der Wille Gottes. Geschieht** dies? Schafft dies ein Mensch? Nein! Der Wille Gottes, den kann kein menschliches Wesen erfüllen. Weil der Mensch ein sündiges Herz hat.

Über diese Situation klagt der alttestamentliche Prophet Jeremia– Jeremia 17,9:

Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?

Gott kennt sich damit aus. Aus diesem Grund hat uns Gott Gebote gegeben. „Gottes Gesetze sollen das Glück der Menschen schützen und fördern, es nicht einengen“ (Graham 1977:67).

Aber dies ist keine Heilung! Der „Apfel“ bleibt trotzdem krank. Wer nicht dazu steht, wird erleben, es in Ordnung bringt, wird Schlimmes erleben.

„Was **der Mensch jetzt aufdeckt, wird durch** Gottes Barmherzigkeit zugedeckt; was der Mensch jetzt zudeckt, wird durch Gottes Gericht aufgedeckt werden“ (Pawson :34)

Aber nicht nur dies, er unternimmt eine echte Therapie. Er heilten den „faulen“ Apfel. Wie geschieht dies?

III. Die Therapie

Einen **faulen Apfel kann niemand heilen!** Er wird weggeworfen. Jeder würde es als ein Wunder bezeichnen, wenn ich so einen Apfel wiederherstellen könnte. Genau dieses Wunder geschieht beim menschlichen Herz.

Wenn dich jemand fragen würde: Bist **du ein Christ?** Dann antworten einige „Nun, ich versuche es!“ Dann muss man die Frage stellen: „Hast du je versucht ein **Elefant** zu sein?“

Genauso wenig können wir versuchen ein Christ zu sein. Wir brauchen ein Wunder, eine wirklich Erneuerung erfahren. Es geht um Heilung; Gesundung. Therapie ist eine Heilbehandlung. Das Ziel ist Heilung.

Auf Grund dieser schlechten Aussicht kommt Jesus Christus in die diese Welt. Nach einem sündlosen, untadeligen Leben wird er verhaftet, zu Unrecht angeklagt, geschlagen, gefoltert.

Jesus Christus blutet langsam zu Tode, während eine Gruppe von Schaulustigen damit beschäftigt ist, seine Kleider zu versteigern, anstatt sich vor ihm zu beugen und ihn für das, was er tut, anzubeten.

Du kannst dir sicher sein, dass im Himmel grösserer Schrecken, grösseres Geschrei ist, als Jesus **schreit: „Es ist vollbracht!“**

Dem Himmel erscheint das nicht richtig zu sein. Der Preis scheint zu hoch. Schuldige Sünder verdienen keinen Stellvertreter, wie Gott ihn anbot. Sie sollten gefälligst für ihre eigenen Sünden bezahlen. **Sie sind schliesslich faul.**

Weisst du was was? Wir *sollten* bezahlen. Ich sollte bezahlen, weil ich derjenige bin, der diese Vergehen begeht.

Wir sind **diejenigen, die Gottes** Regeln kennen und sie trotzdem brechen.

Wir sind **diejenigen, die lügen**, wenn wir die Wahrheit sagen sollten. Wir sind diejenigen, die hassen, wenn wir lieben sollten.

Wir sind **diejenigen, die andere niedermachen**, wenn wir eigentlich aufbauen sollten.

Wir sind diejenigen, die alle annehmen sollten. Alle Menschen sind Gott wichtig. Aber einige von uns schließen manche Menschen aus rein perverser Freude daran aus; sie bemühen sich, sie aus unseren Kreisen herauszuekeln. Solche Menschen sind wir.

Die Bibel sagt in "So sehr liebte Gott die Welt."

Weisst du, auch wenn er ein heiliger Gott ist, hat er doch diese Liebe für dich. Du bist ihm wichtig. Er kennt deinen Namen.

Die Bibel sagt uns, dass Gott die Welt liebt, so sehr, dass er - obwohl wir selbst für unsere Sünden bezahlen sollten - seinen einzigen Sohn schickt, damit dieser unsere Stelle einnimmt. So zahlt Jesus Christus die Strafe, die wir schuldig sind. Er zahlt **stellvertretend** für unsere Sünde.

Jesus Christus nimmt deinen und meinen Platz ein, stellt die Forderungen der Justiz zufrieden, damit schuldige Parteien wie du und ich frei ausgehen. Uns wird

vergeben, und wir stehen ohne Schuld vor Gott, weil das Lamm Gottes den Preis für uns bezahlt hat.

Der Glaube an **Jesus ist einzigartig** auf dieser Welt, es ist der einzige Glaube, in der schuldige Menschen freigesprochen werden, weil Gott in Jesus Christus Vorsorge getroffen hat. Sein Sohn bezahlt an unserer Stelle den Preis.

Und jetzt, was hat das mit Thema „Gewalt“ zu tun? Sehr viel, denn die Bibel sagt, dass wir für unser Leben Rechenschaft ablegen müssen

Anspiel – Richtig erkannt: Wir müssen zu dem stehen, was wir getan haben.

Die Bibel bezeugt, dass wir am Tag des Gerichts vor einem **heiligen Gott stehen** werden. Es wird keine Diskussion geben, ob du ein Sünder bist oder nicht. – Der Apfel ist faul Es wird die kürzeste Diskussion der Geschichte sein!

Aus der Ferne können wir gut sagen: "Ich kann mich schon verteidigen, wenn ich vor Gott stehe. Ich habe ein ziemlich gutes Leben geführt."

Am Tag des Gerichts geht es nicht um die Frage, wer der Sünder ist - es geht vielmehr darum, wer die Sühne leisten wird. Denn in Gottes Rechnung wird für Sünde bezahlt. Die Frage ist nur, wer bezahlt.

In der Bibel lesen wir, dass du zwischen heute und diesem Tag eine Entscheidung treffen musst. Wenn du alles auf dich nimmst, deine Sühne selbst übernehmen willst, dann wirst dies für immer getrennt von Gott sein, an einem Ort, den man Hölle nennt.

Es ist deine Entscheidung. Aber es **gibt noch eine mögliche Alternative** Es ist Jesus Christus, der aus Liebe sagt: "Ich nehme die Schuld auf meine Kappe. Ich **werde die Strafe** bezahlen.

Du - als schuldige Partei - kannst durch mein Verdienst frei sein, Vergebung empfangen, in Gottes Familie aufgenommen werden, in Liebe gesegnet und für immer in den Himmel aufgenommen werden. Du hast die Wahl!"

Jesus Christus nimmt die **Last meiner Verfehlungen** auf seine Schultern, damit du frei sein kannst.

Jetzt gibt es noch einen wichtigen zweiten Schritt. Man kann nämlich alles von Jessu verstehen und trotzdem in alle Ewigkeit für seine Sünden getrennt von Gott sein.

Es braucht den persönlichen Entschluss, vielleicht sagst du:

Ich verstehe es **nicht nur, ich brauche es, ich will es und ich strecke mich danach** aus. Ich bitte darum, dass das, was Jesus getan hat, auch auf mein Leben und meine Sünde angewendet wird. Ich vertraue darauf, dass mir diese stellvertretende Tod den Weg in eine Ewigkeit mit Gott öffnet.

Wenn **Gott dein Leben erfüllt**, dann wird dir vergeben werden. Dein Leben hat Sinn gefunden – Erfüllung. Faul, aber Vergebung.

Johnny Cash – 12. September 2003 verstorben – Kino „Walk the line“ - sagte:

Noch vor ein paar Jahren war ich an **Drogen gebunden**. Ich hatte Angst vor dem Aufwachen. In meinem Leben gab es keine Freude, keine Frieden, kein Glück.

In meiner Hilflosigkeit übergab ich dann eines Tages mein Leben völlig an Gott.

Jetzt kann ich es nicht erwarten, morgens aufzustehen und **meine Bibel zu** lesen. So oft treffen die Worte der Schrift genau in mein Herz.

Das heisst nicht, dass es keine Probleme mehr zu lösen gäbe oder dass ich vollkommen sei. Aber mein Leben ist umgewandelt worden (Graham 1977:151).

Für manche geht das alles viel zu schnell. Du denkst: *Mir dreht sich alles! Was mache ich bloß jetzt?*

Dann mach jetzt überhaupt nichts. Du musst es verstehen. Es muss aufrichtig sein, damit es Bedeutung hat. Komm sonst einfach wieder hierher, suche weiter, stell weiter Fragen. Vielleicht dauert es noch eine Woche, einen Monat oder wie lange auch immer.

Ich will nun beten

Apfel – daran denken

Quellen

Graham, Billy 1977: Wiedergeburt – wie geschieht das? 1. Auflage. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler.

Mittelberg, Mark 2001: *So wird ihre Gemeinde ansteckend*. 1. Auflage. Asslar: Gerth.

Neues Herz durch Jesus Christus

Wiedergeburt erklären

Umkehr

Aktuelle Beispiele zur Gewalt

- Balkanjugendliche
- Schweizer?

Geschichte der Gewalt

- Helden
 - Wilhelm Tell
 - Rambo
 - Computerspiele „Ich werde zum Helden“

Zitate der Gewalt

Persönliches Erlebnis rund um die Gewalt

Überleitung auf Kain

Gewalt gibt es immer Täter und Opfer

Gewalt – weshalb – richtig Frage: woher? Was ist die Ursache? Und was ist das Ziel der Gewalt?– altes Vorurteil aufräumen

Weshalb lässt uns hoffnungslos stehen.

Und Jesus trat zu ihnen und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.

Matthäus 28,28

Rhetorik.ch

Knill+Knill Kommunikationsberatung

Knill.com

Zum Leben gehört Auseinandersetzung

von Marcus Knill

Jugendgewalt

Die Gewalt nimmt zu - davon sind wir fast alle überzeugt. Wie auch bei anderen Problemen müssen hier Jugendliche oft als Sündenböcke herhalten. Diese Seite geht den Fragen nach, ob es spezifische Jugendgewalt überhaupt

gibt, welche Gründe sie allenfalls haben könnte und wie ihr zu begegnen wäre.

Dass Jugendliche gewalttätig sein können, ist nicht neu. Wer erinnert sich nicht an die eigene Jugendzeit? Wer erinnert sich nicht von der Geschichte an die brutalen Saubannerzüge der alten Eidgenossen, bei denen Jugendliche an vorderster Front mitmarschierten? Doch die Verhaltensrituale bei Gewaltakten sind heute nicht analog. Fachleute reden von einer mangelnden Hemmschwelle. In der Regel hielt früher ein Aggressor von weiteren Schlägen ab, wer in sich das Opfer nicht mehr bewegte. Es gibt einige Gründe, die bei der Eskalation der Gewalt eine Rolle spielen könnten:

1)	Der zu leichte Zugang zu Waffen.
2)	Kinder werden sich selbst überlassen, vorab in der Pubertätsphase.
3)	Die Medien sind mitschuldig. Der Konsum von brutalen Filmen, Videos und gewaltverherrlichenden Computerspielen lehren den Jugendlichen, dass Gewalt mit Gegengewalt gelöst werden muss.
4)	Konstante Bezugspersonen fehlen. Viele Familien sind geschieden. Auch in der Schule wird nach der Devise unterrichtet: 'Handeln bedeutet Wandel' Die Lehrpersonen wechseln zu oft im Volksschulalter. Statt Förderung von Konstanz wird Unruhe programmiert.
5)	Den Kindern wird nicht beigebracht, mit Frust und Stress umzugehen und mit Schwierigkeiten fertig zu werden. Die hedonistische Haltung basiert ausschliesslich auf dem Vermeidungsprinzip, Schwierigkeiten werden nicht als Chance erkannt.
6)	Cool sein ist 'in': Wer Emotionen zeigt, ist ein Schwächling.
7)	Die Gruppen prägen das Verhalten, legen die Wertmassstäbe fest. Die Gruppe ist gleichsam Sinnersatz bei einer sich ausbreitenden Sinnleere. Wer die Gruppennormen befolgt, wird geachtet und kommt wenigstens bei den Gruppenmitgliedern zu jenem Erfolgserlebnis, das im Job, in der Schule oder in der Familie mangelt.
8)	Gewalt ist anonym und brutaler geworden. Die Hemmschwelle, zur Waffe zu greifen oder plötzlich auszurasen, ist gewaltig gesunken. Ein Zurechtweisen, ein Blick - genügen und es kann zu Überreaktionen kommen. Davon können Hauswarte und Lehrkräfte ein Lied singen (vielleicht auch Eltern). Selbstbeherrschung wird nicht mehr

	geübt.
9)	Der Verlust an stabiler Identität.
10)	Die Arbeitslosigkeit verstärkt die Sinnleere.
11)	Die Züchtung des Egoismus und die mangelnde Förderung, sich eingliedern zu können, rächen sich heute. Sie führt zum Ellbogenverhalten. 'Ich will- aber subito! Wenn Du nicht willst, dann brauch ich eben Gewalt.' Das beginnt schon im Warenhaus, wenn die Begleitperson nicht gewillt ist, die momentanen Wünsche zu erfüllen.
12)	Orientierungshilfen fehlen und führen zu einer Orientierungslosigkeit. Es mangelt an: positiven Vorbildern, religiösen Werten, Verbindlichkeiten, Regeln, Leitplanken und Geboten.
13)	Das Leben ist nicht mehr lebenswert. Drogen erfüllen den Sinn des Daseins.
14)	Worte werden nicht ernst genommen. Viele Eltern und Erziehende bagatellisieren die verbale Gewalt mit der Rechtfertigung: 'Es ist ja nicht so gemeint.'

Den einen Grund gibt es nicht

Es ist klar, dass die Ursache für Gewalt nicht nur in einem der mutmasslichen Sachverhalte zu suchen ist. Möglicherweise sind alle Gründe mehr oder minder mit im Spiel. Dennoch der Versuch, einige konkrete Möglichkeiten und Wege zu beleuchten, die dazu beitragen könnten, die Gewaltspirale zu stoppen:

1)	Die Auseinandersetzung mit Kindern in verschiedenen Trotzphasen ist wichtig. Denn ein Mensch kann nur seine Ich-Stärke entwickeln, wenn er sich messen kann am Du. Konflikten oder Meinungsverschiedenheiten sollten wir in der Regel nicht ausweichen. Erwachsene müssten sich vermehrt den verbalen Auseinandersetzungen stellen. Dies verlangt jedoch Präsenz.
2)	Nehmen wir die Wortinhalte wieder ernst, denn Worte prägen das Denken. Müssen wir die Fäkalsprache am Esstisch dulden? Dürfen sich Mütter und Väter von Kindern, taktlos beleidigen lassen? Sollen grobe menschenverachtende Aussprache im Klassenzimmer einfach hingenommen, überhört werden? Der Ausspruch 'Es ist ja gar nicht so gemeint' musste hinterfragt werden, indem bewusst gemacht wird, dass, es aber doch so <i>gesagt</i> wurde und die andere Person die Begriffe ernst genommen hat. Bei allen Kommunikationsprozessen gibt es einen Sender und einen Empfänger. Beide Seiten haben ihre eigenen Ansprüche.
3)	Wenn es heute an der Konstanz der Bezugspersonen mangelt, lohnt es sich vielleicht, einmal die Konzepte im Alltag der Volksschule zu durchleuchten. Schulbehörden und Verantwortliche für Lehrprogramme und Leitbilder müssten alles daran setzen, dass es wenigstens in der Schule zu einer gewissen Ruhe

	(Nestwärme) kommt, Dass zahlreiche Familien nicht mehr intakt sind, ist leider eine Tatsache. Zerrüttete Familienverhältnisse lassen sich schwerlich von aussen korrigieren. Bei den Schulverhältnissen können wir aber Vermehrtes tun.				
4)	Bei den Medien sind wir alle in einer Umbruchsituation. Internet, Computerspiele, Videos sind unserer Kontrolle häufig entzogen, Brutalofilme mit echten Tötungen lassen sich beliebig kopieren und als Märchenkassetten tarnen. Die Kinder können von Eltern und Lehrpersonen nicht rund um die Uhr überwacht werden. Das Netzwerk am Bildschirm ist offen. Eine internationale Internetpolizei gibt es noch nicht und wird es wohl nie geben. Alles bleibt bewusst offen, und alles kann von irgendwoher ins Netz eingespeist werden. Es ist dadurch auch Kindern möglich, jederzeit Pornos oder rechtsextreme Anweisungen abzurufen. Trotzdem sind wir nicht rettungslos verloren. Erziehende haben die Pflicht, den Jugendlichen im Umgang mit den neuen Medien behilflich zu sein. Eltern und Lehrkräfte müssten sich dringend medienpädagogisch weiterbilden. Verbote taugen in diesem Bereich wenig. Jugendliche müssen von sich aus einsehen, was die Mediensucht bewirkt oder was für Folgen etwa der dauernde Konsum von Brutalos haben kann.				
5)	Intelligenzforscher Prof. Dr. Robert Sternberg (IBM-Professor für Psychologie und Erziehungswissenschaften in Yale) weist in seinen 20 Strategien über die Menschen mit Erfolg verfügen sollten auf einige wichtige Kompetenzen hin, die leider in der heutigen Schule zu stark vernachlässigt werden. Zur Erfolgsintelligenz gehören nach Sternberg unter anderem folgende Kompetenzen: <table><tr><td>Menschen mit Erfolgsintelligenz können auf Belohnungen warten;</td></tr><tr><td>Menschen mit Erfolgsintelligenz können durchhalten;</td></tr><tr><td>Menschen mit Erfolgsintelligenz bringen ihre Aufgabe zu Ende; Menschen mit Erfolgsintelligenz versuchen Schwierigkeiten zu überwinden;</td></tr><tr><td>Menschen mit Erfolgsintelligenz träumen, aber sie setzen die Gedanken in Taten um.</td></tr></table>	Menschen mit Erfolgsintelligenz können auf Belohnungen warten;	Menschen mit Erfolgsintelligenz können durchhalten;	Menschen mit Erfolgsintelligenz bringen ihre Aufgabe zu Ende; Menschen mit Erfolgsintelligenz versuchen Schwierigkeiten zu überwinden;	Menschen mit Erfolgsintelligenz träumen, aber sie setzen die Gedanken in Taten um.
Menschen mit Erfolgsintelligenz können auf Belohnungen warten;					
Menschen mit Erfolgsintelligenz können durchhalten;					
Menschen mit Erfolgsintelligenz bringen ihre Aufgabe zu Ende; Menschen mit Erfolgsintelligenz versuchen Schwierigkeiten zu überwinden;					
Menschen mit Erfolgsintelligenz träumen, aber sie setzen die Gedanken in Taten um.					

Wer mit Frust und Stress umgehen kann, ist lebensstüchtig.

Wer mit gewalttätigen Jugendlichen zu tun hat, sieht schnell, dass diese Fähigkeiten viel zu wenig entwickelt werden. Weder in der Schule noch im Elternhaus. Anstatt dem Frust und Stress auszuweichen, könnten wir uns künftig vermehrt auch mit den unangenehmen Seiten auseinandersetzen. Bekanntlich besteht das Leben nicht nur aus Honigschlecken. Lebensstüchtig ist letztlich jene Person, die mit Frust und Stress, mit Konflikten umgehen kann. Ein erfolgreicher Allgemeinpraktiker erzählte in einem Gespräch, dass er in der bewussten Konfrontation mit unangenehmen Situationen am meisten gelernt habe. Er habe deshalb diese Situationen absichtlich gesucht. Es habe sich mehr als gelohnt. Er habe beispielsweise lange Zeit Probleme gehabt im Umgang mit Kindern. Deshalb arbeitete er absichtlich anderthalb Jahre in einem Kinderspital. Ferner hätte er immer Mühe gehabt im Umgang mit toten Menschen. Er suchte hierauf bewusst eine Arbeit, bei der er monatelang Leichen sezieren musste. Diese Konfrontation habe ihn weitergebracht. Die Frage ist berechtigt: Weichen wir bei der Erziehung und in der Ausbildung nicht allzu rasch den unangenehmen Situationen des Alltages aus? Nach der Phase ungehemmter Selbstverwirklichung müsste wieder etwas Gegensteuer gehalten werden, indem wir Jugendliche auch wieder lehren, mehr für die Gemeinschaft zu tun. Förderung der Teamfähigkeit heisst mitunter: Die Balance finden zwischen dem 'Sich ernst nehmen' und dem 'Für andere auch da zu sein'.

Externe Links

- [Gewalt online](#)
- [Weltwocheartikel zum Thema](#)
- [Neue Lernhorizonte \(English\)](#)

Das ist eine HTML-Umsetzung eines Artikels, der in den [Schaffhauser Nachrichten](#) am 16. Juni 1998 erschienen ist.

Basel

Jugendgewalt – weder alarmieren noch bagatellisieren

(ch-fo) In den Medien überschlagen sich Meldungen von gewalttätigen Jugendlichen, sei es in der Schule oder im öffentlichen Raum. Welche Faktoren Jugendgewalt beeinflussen, versuchen Wissenschaftler der Universität Basel in einem interdisziplinären Forschungsprojekt herauszufinden.

Nimmt die Gewalt unter Jugendlichen nun zu oder nicht? Auf die Gretchenfrage in der Jugendforschung hat Wassilis Kassis eine klare Antwort: "Die Statistik zeigt keinen Anstieg der Jugendgewalt." Zwar hätten die Verurteilungen Jugendlicher zugenommen, dafür sei aber eine veränderte Wahrnehmung der Gewalt und nicht das vermehrte Auftreten von Übergriffen verantwortlich, meint der Co-Leiter des interdisziplinären Forschungsprojektes zur Jugendgewalt an der Universität Basel. Ein weiteres Indiz: Ältere Lehrpersonen stellen weniger Gewalttätigkeiten an Schulen fest als jüngere, deren Wahrnehmung für das Phänomen geschärft sei. Kassis warnt vor einer Gewaltpanik, will die Jugendgewalt jedoch keineswegs bagatellisieren. Um Wissenslücken im komplexen Phänomen der Jugendgewalt zu schliessen, läuft an der Universität Basel ein breit angelegtes Forschungsprojekt. Daran beteiligen sich Soziologen, die der rechtsextrem und rassistisch motivierten Jugendgewalt nachgehen, Psychotherapeuten, die nach Therapiemöglichkeiten für junge Gewalttäter untersuchen sowie Fachleute aus Ethnologie, Theologie und Recht.

Zusammenwirken verschiedener Faktoren

Am weitesten fortgeschritten sind die Studien am pädagogischen Institut. Untersucht wurde, welche Einflussfaktoren darüber bestimmen, dass ein männlicher Heranwachsender in der Schule zu den Fäusten greift. "Eine einfache Erklärung gibt es nicht, es sind immer mehrere Faktoren notwendig, die kumulativ wirken", erklärt Kassis. Das Gleichgewicht bei Jugendlichen sei sehr labil und könne plötzlich kippen. Das schulische Umfeld, die soziale Einbettung bei Gleichaltrigen, die Familie aber auch die persönliche Voraussetzung jedes Einzelnen sind dabei massgebend. Eine wichtige Rolle spielen Geschlechterrollenstereotype. Diese zeigen sich bei jungen Männern, indem sie ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen vor diejenigen von anderen Jungen und Mädchen stellen oder indem sich die Männer eher über den Beruf definieren – Mädchen eher über die Familie. Eine wichtige Ausprägung des männlichen Geschlechtsstereotypen zeigt sich auch in der Sexualität: Jungen legitimieren sexuelle Übergriffe mit der Einstellung, dass sie bei den unerfahrenen Mädchen etwas nachhelfen müssten. "Ein solches "Macho"-Verhalten alleine macht einen Jugendlichen aber noch nicht zum Gewalttäter", betont Kassis. Ein kontrollierender Erziehungsstil und fehlende emotionale Geborgenheit, eine problematische Beziehung zur Lehrperson und eine geringe Selbsteinschätzung seien weitere Indikatoren.

Klassenverband spielt wichtige Rolle

Gemeinhin ging man auch in der Forschungswelt davon aus, dass vor allem der Schultyp – Real-, Sekundarschule oder Gymnasium – und der Standort der Schule – in einem sozial schwachen Quartier oder in der reichen Vorortsgemeinde – entscheidend für die Gewalttätigkeit an einer Schule ist. Mit diesem Vorurteil haben die Basler Forscher vor kurzem aufgeräumt. Obwohl in Realschulen deutlich mehr Gewalt ausgeübt wird als etwa in Gymnasien, zeitigte eine Studie mit 42 Basler Schulklassen, dass der Klassenverband die wichtigste Einflussgrösse auf die Gewaltbelastung darstellt. Dieses Ergebnis zeigt sich selbst noch, wenn die Personen mit der grössten Gewaltneigung nicht berücksichtigt werden. Das Klima in einer Klasse ist beeinflusst von verschiedenen Faktoren: der Zusammenhalt unter den Schülern, die Beliebtheit der Schülerinnen und Schüler untereinander als auch von der Beziehung zur Lehrperson. Nimmt Letztere die Schülerinnen und Schüler als Personen ernst? Unterstützt die Lehrperson ihre Zöglinge fachlich genügend? Übt sie psychischen Druck auf die Klasse oder Individuen aus? Drei zentrale Fragen, die sich jede Lehrperson für eine gute Beziehung zu den Lernenden stellen muss. "Mit neuen Formen wie Teamteaching oder gegenseitiger Unterrichtsbeobachtung können solche Mängel aufgedeckt und bearbeitet werden", meint Kassis.

Zunehmende Gewaltakzeptanz bei Mädchen

Bis vor kurzem wurden Mädchen in der Gewaltforschung kaum beachtet. In den letzten Jahren zeigten aber international übereinstimmende Befunde, dass Mädchen Gewalt immer mehr als Konfliktlösung tolerieren. Gleichzeitig wird immer wieder über den negativen Einfluss gewaltdarstellender Medien auf die Gewaltbereitschaft diskutiert und ein Trend festgestellt, dass Mädchen solche auch vermehrt konsumieren. Besteht zwischen diesen beiden Tendenzen ein Zusammenhang? Diese Frage stellten sich die Basler Forscher in einer weiteren Studie. Parallel dazu untersuchten sie die soziale Einbettung dieser Mädchen. "Die jungen Frauen zeigten einerseits eine höhere Gewaltakzeptanz als auch einen häufigeren Gewalteinsetz", bestätigt Kassis. Aber zugleich finde man bei Ihnen auch eine Fülle von Beziehungsproblemen zu Gleichaltrigen, Lehrpersonen und Eltern. Welches ist nun das Huhn und welches das Ei? "Eine einfache Ursachen-Wirkungs-Beziehung darf man daraus nicht ableiten", meint Kassis. Wir kennen jetzt verschiedene Aspekte für die Beurteilung und Vorhersage für Gewalttätigkeit. "Im Nachhinein hat sich auch beim Schuldrama in Erfurt gezeigt, dass der Täter viele Anzeichen eines Gewalttäters zeigte, jedes einzelne aber nicht als alarmierend wahrgenommen wurde", erzählt Kassis. "Lehrpersonen und Eltern müssen einfach mehr miteinander reden." So könnte man viele kleine Puzzlesteine zusammenfügen und ein besseres Gesamtbild der Lebenswelt von Jugendlichen erhalten.

Jugendgewalt:

Aktivismus hilft nicht weiter

Jugendgewalt ist kein neues Problem. Wer schulpflichtige Kinder hat, weiss, dass Gewalt unter Jugendlichen an den Schulen schon lange ein Thema ist. Mitunter werden Kinder von Präventionskampagnen regelrecht überfahren, ehe sie realisieren, worum es überhaupt geht. Rollenspiele, Plakataktionen und Diskussionsrunden zum Thema Gewalt sind in vielen Schulen an der Tagesordnung. Der sozialpädagogische Aktivismus wird derzeit überlagert von vielfältigen politischen Äusserungen - was damit zu tun hat, dass sich Jugendgewalt sowohl für die Linke als auch die Rechte bestens zur eigenen Marken- und Themen-Pflege eignet. Denn je schlimmer das Problem dargestellt wird, desto eher lässt sich zum einen die ganze kostspielige Präventions-Maschinerie aufrechterhalten. Und zum andern kann man damit in Variationen die Ausländerfrage weiterbewirtschaften. Die neuen Kriminalitäts- Statistiken eignen sich dabei nur sehr bedingt zur Rechtfertigung von politischen Forderungen. Denn die Zahlen machen lediglich Aussagen über das Anzeigeverhalten der Bevölkerung sowie die Tätigkeit der Polizei und der Justiz, nicht aber über die effektive Entwicklung der Jugendkriminalität. Ob alles

immer schlimmer wird, wie da und dort behauptet wird, lässt sich daraus jedenfalls nicht mit der nötigen Klarheit ablesen. Für neue Massnahmen besteht also kein Anlass. Was es hingegen braucht, sind Lehrer und Schulleiter, die sich getrauen, die Probleme in und um die Schulhäuser beim Namen zu nennen und gegebenenfalls einzuschreiten; Eltern, die ihre eigene Erziehungsaufgabe nicht ins Nirwana delegieren; und ein gesellschaftliches Umfeld, das nicht von Gleichgültigkeit geprägt ist, sondern Zivilcourage honoriert. (Izb.)

Gewalt

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

Der Begriff **Gewalt** (eine Bildung des althochdeutschen Verbes *walten*, bzw. *waltan* – stark sein, beherrschen) bezeichnet von seiner [etymologischen](#) Wurzel her das 'Verfügen-können über das innerweltliche Sein'. Der Begriff bezeichnet ursprünglich also rein das Vermögen zur Durchführung einer [Handlung](#) und beinhaltet kein Urteil über deren [Rechtmäßigkeit](#).

Gewalt findet sich wieder, wenn mit Zwang etwas durchgesetzt werden soll.

Gewalt im Sinne von Walten findet sich wieder in Begriffen wie [Staatsgewalt](#) oder [Verwaltung](#). Inhaltliche Anwendung findet der Begriff bei den wissenschaftlichen Disziplinen [Staatstheorie](#), [Soziologie](#) und [Rechtsphilosophie](#).

Die ursprüngliche, neutrale bis positive Begriffsbestimmung ist in Begriffen wie „gewaltige Anstrengung“ (bzw. „*Gewaltanstrengung*“) oder „gewaltige Dimension“ erkennbar, wenn eine über das übliche Maß hinausgehende Leistung anerkennend beschrieben werden soll. Aber auch im [Gewaltmonopol des Staates](#) bzw. der [Gewaltenteilung](#) wird die Gewalt neutral interpretiert.

Die im heutigen Sprachgebrauch verbreitete negative Belegung ist in Begriffen wie [Gewalttat](#), [Gewaltverbrechen](#), [Gewaltverherrlichung](#), [Vergewaltigung](#) wie auch im Distanz schaffenden Begriff [Gewaltlosigkeit](#) enthalten.

Inhaltsverzeichnis

[[Verbergen](#)]

- [1_Definition](#)
 - [1.1_Begriffswandel](#)
- [2_Politik](#)
- [3_Recht](#)
- [4_Soziologie](#)
- [5_Philosophische Analyse](#)
- [6_Literatur](#)
- [7_Siehe auch](#)
- [8_Weblinks](#)
- [9_Quellen](#)

Definition [\[Bearbeiten\]](#)

Eine allgemein akzeptierte [Definition](#) des Begriffs gibt es nicht, da seine Verwendung in Abhängigkeit von dem jeweiligen Erkenntnisinteresse stark variiert. Dieses Fehlen einer klaren Definition verursacht insbesondere Probleme bei der statistischen Erfassung von [Gewaltdelikten](#).

Gewalt im negativen Sinne wird häufig als schädigende Einwirkung auf Andere verstanden. Als Gewaltformen werden psychische oder physische, personale oder strukturelle (oder auch kulturelle), statische oder dynamische sowie direkte oder indirekte unterschieden. Ein engerer "Gewalt"-Begriff, auch als „materialistische Gewalt“ bezeichnet, beschränkt sich auf die zielgerichtete, direkte physische Schädigung einer Person, der weiter gefasste Gewaltbegriff bezeichnet zusätzlich die psychische Gewalt (etwa in Form von [Deprivation](#), emotionaler [Vernachlässigung](#), „[Weißer Folter](#)“, [verbaler Gewalt](#)) und in seinem weitesten Sinn die „[strukturelle Gewalt](#)“. Zudem fällt [Vandalismus](#) unter diesen Gewaltbegriff, wenngleich sich die Einwirkung nicht direkt gegen Personen richtet.

Begriffswandel [\[Bearbeiten\]](#)

Der Begriff „Gewalt“ steht immer im historisch und sozialen Kontext. So kann heute eine „gewaltfreie“ [Sitzblockade](#) juristisch als Anwendung von psychischer Gewalt interpretiert werden ^[1]. Ebenso werden heute Maßnahmen, die bei ihrer Einführung als „humane Errungenschaft“ bezeichnet wurden, als gewalttätige Maßnahme definiert, wie beispielsweise die [Guillotine](#) oder der [elektrische Stuhl](#). Auch werden - kulturell unterschiedlich - beispielsweise auch gewalttätige Aktivitäten gesellschaftlich toleriert (z.B. [Boxen](#)) oder individuell gewünscht ([BDSM](#)).

Die Erneuerung der gesellschaftlichen Sicht führt beispielsweise auch zur Inakzeptanz teilweise Jahrhunderte alter blutiger Traditionen wie der [Beschneidung](#), auf Grund der weitreichenderen Folgen besonders bei der [weiblichen Form](#).

Politik [\[Bearbeiten\]](#)

Im Sinne der Rechtsphilosophie ist Gewalt gleichbedeutend mit [Macht](#) (englisch *power*, lateinisch *potentia*) oder [Herrschaft](#) (lateinisch *potestas*). Während [Staatsgewalt](#) einst als Ausdruck legitimer Machtausübung als gleichsam sakrosankt anerkannt wurde, entstanden mit zunehmender gesellschaftlicher Ausdifferenzierung Forderungen nach Verrechtlichung, prozeduraler Einhegung und demokratischer Legitimierung von Gewalt ("Gewaltenteilung", "Alle Staatsgewalt geht vom Volk aus"). Man unterscheidet im [demokratischen Rechtsstaat](#) die gesetzgebende Gewalt, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung. Das [Gewaltmonopol](#) des Staates regelt und begrenzt

die Ausübung physischen Zwanges gegenüber Staatsbürgern. Die Staatsphilosophie beschäftigt sich somit mit Ausübung von Gewalt im innerstaatlichen Verhältnis und im Verhältnis zwischen Staaten (im Inneren, s. z.B. [Widerstandsrecht](#), im Äußeren "[Theorie des gerechten Krieges](#)"). Ein wesentliches Ziel ist es, Gewalt einzuhegen und an Legitimationsprozesse zu binden (z.B. [Polizei-](#) und [Kriegsrecht](#)).

Recht [\[Bearbeiten\]](#)

Siehe auch Hauptartikel [Gewalttat](#)

[Zivilrecht](#) und [Strafrecht](#) basieren auf dem allgemeinen Gewaltverbot. Ausgenommen sind nur Situationen der Notwehr und des Notstands sowie Fälle des [unmittelbaren Zwanges](#) von [Vollzugskräften](#) des Staates.

Die Anwendung von Gewalt (lat. *vis* oder *violentia*), im Sinne von roher, verbrecherischen Gewaltsamkeit, wirkt hier strafverschärfend, z. B. bei [Eigentums-](#) und [Sexualdelikten](#). Der „materielle“ Gewaltbegriff im [Strafrecht](#) setzt eine physische [Zwangswirkung](#) beim [Opfer](#) voraus. Gewalt wird daher meist als personales, weniger als psychisches oder gar soziales [Handeln](#) verstanden. Der Einsatz von Gewalt ist für den [Akteur](#), also den [Täter](#), subjektiv mit Vorteilen verbunden. Der Sinn des Gewalteinsatzes kann *instrumentell* sein – der Akteur versucht, zum Teil auch mangels anderer Mittel, ein bestimmtes Ziel zu erreichen - oder *expressiv* - der Gewalteinsatz dient dann etwa der Selbstdarstellung oder Selbstvergewisserung.

Die juristische Definition von Gewalt ist nach der heutigen [Rechtsprechung](#) zu definieren als körperlich wirkender Zwang durch die Entfaltung von Kraft oder durch sonstige physische Einwirkung, die nach ihrer Intensität dazu geeignet ist, die freie Willensentschließung oder Willensbetätigung eines anderen zu beeinträchtigen. (BGH NJW 1995, 2643)

Die Anwendung von Gewalt bei der Erziehung ist in [Deutschland](#) verboten. Erst 2000 wurde durch eine Gesetzesänderung das elterliche [Züchtigungsrecht](#) abgeschafft.



Bitte beachten Sie den [Hinweis zu Rechtsthemen](#)!

Soziologie [\[Bearbeiten\]](#)

Im [soziologischen](#) Sinn ist Gewalt, wenn nicht von Regierungsgewalt gesprochen wird, eine Quelle der [Macht](#). Im engeren Sinn wird darunter häufig eine illegitime Ausübung von [Zwang](#) verstanden: Der [Wille](#) dessen, über den Gewalt ausgeübt wird, wird missachtet oder gebrochen (englisch *force*, lateinisch *vis* oder *violentia*). Hier geht es um psychische und körperliche Schädigung eines Anderen oder die Androhung einer solchen. Gewalt gilt hier als symbiotisches Korrelat zur [Macht](#) und wird als letzte Deckungsgarantie für machtbezogene Kommunikationen verstanden.

Aufgrund der unhintergehbaren [Verletzungsmächtigkeit](#) und [Verletzungsoffenheit](#) des Menschen kraft seiner Natur entschlüsselt sich Gewalt als fundamentales Moment jeder Vergesellschaftung. Darauf hat vor allem der Soziologe [Heinrich Popitz](#) hingewiesen. Gewalt ist für ihn eine Machttaktion, „... die zur absichtlichen körperlichen Verletzung anderer führt“.

Einige Autoren nehmen auch eine „kulturelle Gewalt“ an, nämlich als [Diskurs](#) der Gewalt-Rechtfertigung. Hiervon ist insbesondere mit Blick auf die [Propaganda](#) der [Nationalsozialisten](#) die Rede.

In der Diskussion der [68er-Bewegung](#) unterschied man in der Terminologie die Gewalt als „Diktatur der Gewalt“ ([Staat](#), [Kapitalismus](#), „strukturelle Gewalt“, vgl. [Rudi Dutschke](#)), „[Gegengewalt](#)“ ([Notwehr](#), [Selbstverteidigung](#), Entmonopolisierung der Gewalt) und „revolutionäre Gewalt“ ([Generalstreik](#), bewaffneter [Befreiungskampf](#) in Teilen der so genannten „Dritten Welt“). Ob eine Gewalt in der Form legitim für die jeweilige politische Aktion war, knüpfte sich an der Differenzierung der Gewalt als „*Gewalt gegen Sachen*“ (juristisch gilt diese als [Schädigung](#) oder auch [Landfriedensbruch](#), wenn ein Polizeifahrzeug beschädigt wird), mit der einem Protest oder einer Forderung Nachdruck verliehen werden soll, und „*Gewalt gegen Personen*“ an, die bis auf Teile der späteren [Stadtguerilla](#) abgelehnt wurde.

Philosophische Analyse [\[Bearbeiten\]](#)

[Walter Benjamin](#) verfasste 1921 mit der Schrift „*Zur Kritik der Gewalt*“ - in der er sich auf [Georges Sorels](#) *Réflexions sur la violence* (dt. *Über die Gewalt*) bezieht - einen philosophischen Grundlagentext für die moderne Gewaltkritik. Spätere Theoretiker wie [Theodor W. Adorno](#), [Hannah Arendt](#), [Jacques Derrida](#), [Enzo Traverso](#) und [Giorgio Agamben](#) wurden in ihrer Analyse davon beeinflusst und beziehen sich auf die kritische Theorie Benjamins.

Nach Benjamin entsteht Gewalt dann, wenn eine *wirksame Ursache* in Verhältnisse eingreift, die als [sittlich](#) verstanden und die durch Begriffe wie Recht und Gerechtigkeit markiert werden.

Gewalt dient dabei in einer [Rechtsordnung](#) zuerst als *Mittel* und nicht als *Zweck*. Ist Gewalt lediglich das Mittel in einer Rechtsordnung, so lassen sich Kriterien für diese Gewalt finden. Gefragt werden kann, ob Gewalt ein Mittel zu gerechten oder zu ungerechten Zwecken darstellt.

Benjamin kritisiert das [Naturrecht](#), nach dessen Anschauung Gewalt ein *Naturprodukt* sei, *dessen Verwendung keiner Problematik unterliegt, es sei denn, daß man die Gewalt zu ungerechten Zwecken mißbraucht*. An diesem Punkt weist er auf die Nähe zwischen rechtsphilosophischen [Dogmen](#), die aus den *natürlichen Zwecken* als Maß die *Rechtmäßigkeit* der Gewalt ableiten, und naturgeschichtlichen Dogmen des [Darwinismus](#) hin, der neben der *natürlichen Zuchtauswahl* die *Gewalt als ursprüngliches und allen [vitalen](#) Zwecken der Natur allein angemessenes Mittel ansieht*. Anknüpfend an die naturrechtliche Gewaltvorstellung kritisiert Benjamin die gegenläufigen Thesen des [Rechtspositivismus](#), denen zufolge die Gewalt aufgrund geschichtlicher Prozesse von Ablehnung und Zustimmung ([Sanktionierung](#)) in ihrer Rechtmäßigkeit beurteilt werden müsse.

Anspiel

Mit Handschellen – Scheissbulle – schwärmen – Schlägerei – erste Zweifel – nicht überzeugt – Eltern – Lehrstelle? – das Beste daraus machen – wir müssen zu dem, was wir gemacht haben stehen.